Der Courier

Organ der Deutsch-Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von der
„Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd."

C. E. Eymann,
Geschäftsführer und Chefredakteur.

Redaktion, Expedition und Druckerei:
1835—1837 Halifax Straße, Regina, Sask.
In der Nähe des Marktplatzes.
P. O. Box 505 — Telephon 3391

„Der Courier"
Die große Mittwoch-Ausgabe von 16 oder 24 Seiten kostet bei Vorausbezahlung $2.00 pro Jahr.

Neue Ratenkarte gibt volle Information.

Besondere Raten für „Kleine Anzeigen", wie Auktionen, Farmverkäufe, Stellen- und Heiratsgesuche, Verlangt, Verloren, Gefunden, Entlaufen, Zugelaufen, Verwachten, usw., sowie kurzgefaßte Geschäftsanzeigen, gegen Vorausbezahlung.
Für jede Anzeige 1 Zoll einspaltig ..... 50 Cts.
Für jede zweite Insertion ..... 25 Cts.
Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig ..... 75 Cts.
Für jede zweite Insertion ..... 50 Cts.
Für jede weitere Anzeige dieselben Beträge.

Berichte und Mitteilungen für die Schriftleitung sowie Anzeigen und Aenderungen stehender Anzeigen müssen spätestens Sonnabend Abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Ansiedlungen werden jederzeit gern aufgenommen.

Die Leser werden gebeten, Adressenänderungen sofort mitzuteilen und dabei die alte und die neue Adresse anzugeben, ebenso bittet die Expedition um sofortige Benachrichtigung, falls eine Zeitung einmal ausbleibt oder verspätet eintrifft.

Saskatchewans „Farm Loan Board" braucht mehr Geld.

Wie notwendig viele Farmer in Saskatchewan Geldmittel brauchen, um die landwirtschaftliche Produktion zu vermehren, d. h. also, um ihre Farmbetriebe zu verbessern, was durch Anschaffung neuer und besserer Maschinen, durch Neubrechen größerer Flächen Ackerlandes, durch Errichten besserer Stallungen oder durch Anschaffung von mehr oder wertvollerem Rassenvieh geschehen kann, geht aus der Tatsache hervor, daß die Gesamtsumme der Applikationen um Gewährung von Hypotheken (Mortgages) auf Farmland, die bei dem von der Regierung ernannten „Farm Loan Board" eingelaufen sind, sich bereits auf mehr als sieben Millionen Dollar beläuft.

Nun ist zwar der Verkauf der vom Provinzial-Schatzmeister herausgegebenen Regierungs-Bondscheine bisher ein großer und unbestrittener Erfolg gewesen, da bereits für mehr als ein und eine halbe Million Dollars Bondscheine verkauft wurden. Infolgedessen konnte die Regierung das „Farm Loan Board" ermächtigen, Hypotheken bis zum Gesamtbetrage von $1,500,000 Dollar zu bewilligen. Da aber die Farmer Saskatchewans Applikationen für mehr als 7 Millionen eingereicht haben, ist klar ersichtlich, daß die Regierung noch sehr viel mehr von ihren Bondscheinen verkaufen muß, um auch nur die Hälfte der eingereichten Hypothekengesuche bewilligen zu können. Wie unsere Leser bereits wissen, werden alle durch den Verkauf von Regierungsbondscheinen erzielten Gelder nur als erste Hypotheken auf Farmland in Saskatchewan ausgeborgt. Die Gelder sind also in der denkbar sichersten Weise angelegt. Wir können deshalb nur unseren bereits oft erteilten Rat auf das dringendste wiederholen und alle unsere Leser, die Bargeld zur Verfügung haben, auffordern, Regierungs-Bondscheine zu kaufen.

Wenn Sie Ihr Bargeld im Keller oder in irgend einem Winkel Ihres Hauses versteckt haben, so ist es lange nicht so sicher aufgehoben, als wenn Sie Regierungs-Bondscheine dafür kaufen. Tausende Dollar, die Sie daheim liegen haben, bringen Ihnen nichts ein, während Sie, falls Sie diesen Betrag in Regierungs-Bondscheinen anlegen, in jedem Jahre $50 Zinsen dafür erhalten.

Wer sein Geld in der Bank liegen hat, erhält wenig oder gar keine Zinsen. Kaufen Sie jedoch Regierungs-Bondscheine, so werden Ihnen Zinsen zu 5 Prozent halbjährlich pünktlich ausgezahlt. Außerdem hilft jeder, der Regierungs-Bondscheine kauft, damit der landwirtschaftlichen Entwickelung unserer Provinz vorwärts. Das Geld, das Sie der Regierung für die Bondscheine geben, erhält ein anderer Farmer der Provinz als erste Hypothek auf sein Land.

Kaufen Sie Ihre Bondscheine durch Vermittelung des „Courier." Der Redakteur dieser Zeitung ist, damit unsere Farmer den Ankauf von Regierungsbondscheinen in deutscher Sprache erledigen können, vom Provinzialschatzmeister Saskatchewans als Agent für den Verkauf von Bondscheinen ernannt worden. Benützen Sie das Applikationsformular auf dieser Seite (Spalte 6 und 7 unten.)

Silberhochzeit des englischen Königspaares.

London, 6. Juli. — Heute ist der fünfundzwanzigste Jahrestag der Hochzeit des Königs George und der Königin Mary. Von größeren Feiern wurde mit Rücksicht auf den Krieg Abstand genommen, und die einzigen öffentlichen Feiern, an denen das Königspaar teilnahm, waren ein Dankgottesdienst in der St. Pauls Kathedrale und ein Besuch in der Guild Hall, wo eine Ansprache gehalten wurde.

The Aim of the Foreign Language Newspaper of Canada:-

To help preserve the ideals and sacred traditions of this, our adopted country, the Dominion of Canada: To revere its laws and inspire others to respect and obey them: To strive unceasingly to quicken the public's sense of civic duty: In all ways to aid in making this country greater and better.

Von der ukrainischen Sprache.

Die Unterschiede zwischen der ukrainischen Sprache einerseits und der russischen und polnischen andererseits sind bereits im elften Jahrhundert deutlich zu erkennen; trotzdem drehten sich die Auseinandersetzungen russischer und polnischer Gelehrter immer darum, ob das Ukrainische als eine Mundart der einen oder anderen Sprache anzusprechen sei. Erst 1852 wies der Slawe Franz Miklosich darauf hin, daß es sich um eine völlig selbständige Sprache handelt; er fand wenig Beachtung, bis im Jahre 1905 eine aus hervorragenden russischen Spracheforschern zusammengesetzte Kommission der Petersburger Akademie der Wissenschaften die Selbständigkeit der ukrainischen Sprache rückhaltlos anerkannte. Das erste Aufblühen einer eigenen ukrainischen Dichtung im siebzehnten Jahrhundert wurde durch das willkürliche Druckverbot für alle Werke ukrainischer Sprache im Jahre 1720 unterbunden; immerhin rettete die mündliche Ueberlieferung, die besonders den Volkssängern zu danken ist, so viel, daß die neuzeitlichen Schriftsteller der Ukraine zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts eine Quelle vorfanden, aus der sie schöpfen konnten; die reiche Poesie der Volkslieder konnte ihnen wertvolle Anregungen geben.

Iwan Kotlarewski trat im Jahre 1798 zuerst mit einer Travestie von Vergils Aeneis hervor, in der er wie in seinen beiden bald folgenden Dramen eine neue volkstümliche ukrainische Sprache schuf; sie wurde von allen seinen Nachfolgern übernommen. In Charkow, bald darauf in Kiew, fanden sich dann die ersten ukrainischen Schriftsteller zusammen, die an der geistigen und auch an der nationalen Widergeburt ihres Volkes arbeiteten; doch die im Jahre 1846 in Kiew gegründete Bruderschaft zur Wiedererlangung der staatlichen Unabhängigkeit der Ukraine wurde schon im folgenden Jahre von den Behörden aufgelöst, ihre Mitglieder verbannt. Darunter befand sich auch der bedeutendste Lyriker und Dichter der Ukraine Taras Schewtschenko. Die Vergangenheit seines Volkes schildert Schewtschenko ebenso eindrucksvoll wie er zum Kampfe gegen die Unterdrückung ruft; sein „Vermächtnis", in dem er seine Landsleute auffordert, „werft die Ketten nieder, tränkt mit bösem Feindesblute, Eure Freiheit wieder" ist Allgemeingut aller Ukrainer geworden. Ein zarischer Ukas vom Jahre 1876 verbot neuerdings die ukrainische Literatursprache, das Dichten dieses Volkes sollte mit einem Federstrich aus der Welt geschafft werden — der Versuch konnte bei der Eigenart der Ukrainer nicht gelingen; bis im Revolutionsjahr 1905 das Verbot wieder aufgehoben wurde, erschienen eben die Werke ukrainischer Schriftsteller im Auslande, und so war es möglich gemacht, daß die Ukraine auch heute eine Reihe von Schriftstellern mit durchaus modernem Gepräge aufweist: Iwan Franko, Olena Kosatsch, Tobikewytsch Kociubinskyj und Olesj sind wohl die bedeutendsten.

Der Kohlenreichtum Alaskas.

Nach der Kohlennot, welche das amerikanische Publikum im vergangenen Winter durchgemacht hat, wird es sich doppelt interessieren für die wichtige Entdeckung, welche der sogenannte Geological Survey in Alaska gemacht hat. Dieses geradezu mustergültig eingerichtete Regierungsbureau hat nämlich festgestellt, daß dort noch Milliarden von Tonnen Kohle liegen, die der Förderung harren. Allerdings scheint es sich in der Hauptsache um Weichkohle zu handeln, jedoch ist es eine Weichkohle von ausgezeichneter Qualität. Bereits hat man begonnen, unter Aufsicht der Regierung Schächte zu bauen, und der tatsächliche Betrieb ist an mehreren Stellen im Gange. Es gilt dies namentlich von den Kohlenfeldern von Matanuska, wo trotz der primitiven Verkehrseinrichtungen u. der mangelnden Arbeitskräfte schon leidlich befriedigende Erfolge erzielt worden sind. Gegenwärtig sind drei Gruben im Betrieb, zwei am Moose Creek und eine am Eska Creek. Fünfzig Meilen davon liegt Anchorage, eine Stadt von ungefähr 5,000 Seelen mit einem guten Hafen. Auch das etwas weiter gelegene Seward besitzt einen geräumigen und eisfreien Hafen. Die Regierung hat die nötigen Verbindungen bereits durch den Bau einer neuen Eisenbahn hergestellt. Die Hauptgrube ist unter dem Namen „The Doherty" bekannt. Ihr Schacht, der 150 Fuß in die Erde geht, hat eine Kohlenader von großer Mächtigkeit blosgelegt. Es sind einstweilen noch viele Schwierigkeiten zu überwinden, die im Laufe der Zeit verschwinden dürften, allein es werden in dieser Grube doch schon sechzig Tonnen per Tag gefördert. Das meiste davon wird für Regierungszwecke gebraucht, für ihre Lokomotiven, Dampfschaufeln, Maschinen aller Art usw. Früher mußte die Regierung sechzehn bis achtzehn Dollar die Tonne bezahlen für die Kohle, die von Puget Sund nach Anchorage gebracht wurde. Seit der Eröffnung der Doherty-Grube ist der Preis auf die Hälfte zurückgegangen und man erwartet, daß er noch weiter sinken wird.

Die von den Beamten des „Geological Survey" vorgenommenen chemischen Untersuchungen, die übrigens noch nicht abgeschlossen sind, haben eine bituminöse Kohle der besten Qualität ergeben. Sie hält einen Vergleich aus mit der besten Weichkohle von Pennsylvania und West Virginia. Es fehlt auch nicht an Anthrazitadern, doch hat man ihnen noch nicht viel Aufmerksamkeit geschenkt. Die Größe des Kohlenreichtums von Alaska läßt sich natürlich nicht annähernd genau abschätzen, doch ist einer der bekanntesten Regierungssachverständigen, der auch dem erwähnten Bureau angehörende Alfred H. Brooks, davon überzeugt, daß er mindestens 150 Milliarden Tonnen beträgt. Vorläufig brauchen wir also noch nicht zu frieren, zumal die Regierung die Erschließung dieser Schätze mit großer Energie betreibt. So hat sie zum Beispiel, um das Werk zu beschleunigen, Parzellen von je 10 Acker abgemessen, um die sich jeder verantwortliche Applikant, der sein Glück in den Kohlenfeldern von Matanuska versuchen will, bewerben kann.

Schwimmende Inseln.

Das seltsame Phänomen schwimmender Inseln hat oft die Phantasie der Menschen beschäftigt; im Altertum blickt man mit einer Art abergläubiger Ehrfurcht auf die seltsamen Launen der Natur, und die romantische Geschichte von Delos, der Heimatinsel des Apollo und der Artemis, ist nur eins von vielen Beispielen, in denen wandernde Inseln in der Literatur des klassischen Altertums eine Rolle spielen. Plinius erzählt uns von einem dunklen Walde auf dem See von Vadimonis; man habe diesen Wald niemals an gleicher Stelle gesehen; er schildert sodann die Lydischen Calamina-Inseln, die nicht allein vom Winde hin- und hergetrieben wurden, sondern auch mit Hilfe von Pfählen und Stäcken bewegt werden konnten. Schwimmende Gärten sind in der Geschichte keine Seltenheit und sind mehr als einmal in Ländern, die plötzlichen Ueberflutungen ausgesetzt waren, künstlich geschaffen worden. Sie stiegen mit den Fluten empor und erlitten keinen Schaden. Die berühmten schwimmenden Gärten von Kaschmir sind dafür ein Beispiel.

In der Nähe der Stadt Mexiko auf dem See von Xochimilco, gibt es unzählige schwimmende Gärten, die von den Mexikanern Chinampos genannt werden, und auf denen Blumen und Gemüse wachsen. Diese schwimmenden Gärten bestehen aus großen Massen von Wasserpflanzen, auf denen sich eine Erdschicht gebildet hat, die auf diese Weise schwimmt. Auf dem See von Xochimilco hat man die Inseln verankert, indem man sie durch große Pappelstämme befestigte. Die Pappeln schlugen Wurzeln und umgeben so diese schwimmenden Gärten mit natürlichen Hecken. Zu den größten schwimmenden Inseln zählen jene, die durch die von großen Strömungen bisweilen mitgeführten Baum- und Gesträuchmassen sich bilden und oft in ihrer Anhäufung sehr stattliche Größe erreichen. Man kann solche schwimmende Inseln auf dem Mississippi und seinen Nebenflüssen beobachten. Wir nennen diese schwimmenden Inseln Rafts, und eines der größten dieser Rafts ist wohl das im Jahre 1778 im Unterlauf des Mississippi entstandene Eiland. Es begann sich in dem Atchafalaya zu bilden und wuchs von Jahr zu Jahr, bis es 1816 eine Länge von zehn Meilen bei einer Breite von über 600 Fuß erreichte. Die Insel stieg und sank mit dem Wasserspiegel, war aber groß genug, um Bäume bis zu 60 Fuß Höhe wachsen zu lassen. Sie mußte später vom Staate mit gewaltigen Kosten beseitigt werden, da sie zu einem Verkehrshindernis wurde. Die Beseitigung der Insel begann 1835 und nahm vier Jahre in Anspruch. Vor kurzem versperrte auch eine große schwimmende Insel die Schiffahrt des Red River auf eine Strecke von 45 Meilen, bis die amerikanische Bundesregierung mit erheblichem Kostenaufwand das Hindernis beseitigen ließ. Es kommt nicht selten vor, daß die Wogen an der Meeresküste Waldstücke und Sträuchermenoen abbrechen, die dann zu schwimmenden Inseln werden.

Auf diese Weise erklärt sich wahrscheinlich der Ursprung einer großen schwimmenden Insel, die im Juli 1892 zuerst 400 Meilen östlich von New Jersey im Atlantischen Ozean gesichtet wurde. Sie hatte einen Umfang von 9,000 Quadratfuß und trug 30 große Bäume. Als sie im folgenden September wieder gesichtet wurde, hatte sie eine Reise von 1000 Meilen zurückgelegt.

Sein erspartes Geld war gestohlen.

Vor einigen Monaten brachten die Zeitungen folgende Nachricht aus Winnipeg:

„John Wilusz, der im Hause Nr. 690 Aberdeen Ave., Winnipeg, wohnt, war der Meinung, daß es nicht sicher sein würde, wenn er seine Ersparnisse im Betrage von $400.00 in einer Bank deponieren würde. Er war vielmehr der Ansicht, daß Geld, das man einer Bank übergibt, so gut wie verloren sei. So kaufte er sich denn eine starke, eiserne Kassette, legte seine $400.00 hinein, und vergrub sie an einem Sonntage im Keller. Schon am Montage hatte er jedoch ein etwas unsicheres Gefühl seines Geldes wegen. Er grub also sein Schatzkästlein wieder aus, um sich zu überzeugen, daß seine Ersparnisse noch sicher seien. Als er die Kassette öffnete, fand er sie leer. Er benachrichtigte die Polizei, die sich jetzt alle Mühe gibt, den Dieben auf die Spur zu kommen."

So weit diese Zeitungsnachricht. Wir würden sie kaum an die Spitze eines Artikels auf dieser Seite unserer Zeitung stellen, wenn der Fall des seiner Ersparnisse beraubten John Wilusz nicht typisch wäre.

Gar viele Leute, besonders auch viele unserer Farmer, haben ein ganz ungerechtfertigtes Mißtrauen, wenn es sich um das Anlegen von ersparten Gelde handelt. Sehr viele Farmer in verschiedenen Distrikten unseres Westens haben sich kleine Geldschränke („safes") gekauft und heben in diesen oder in eisernen Kassetten ihr ersparstes Bargeld im eigenen Hause auf. Gar mancher hat seine Kasse, gerade wie der oben erwähnte John Wilusz, im Keller vergraben oder in irgend einem Winkel seines Hauses versteckt.

In früheren Jahren galt nun das Farmhaus als ein Ort, der kaum jemals von Dieben heimgesucht wurde. In letzter Zeit treffen jedoch häufiger Nachrichten ein, in denen berichtet wird, daß Diebe einsam gelegenen Farmhäusern Besuche abgestattet haben. Je mehr es allgemein bekannt wird, daß unsere Farmer oft reichlich Bargeld im Hause halten, um so häufiger werden wir von Einbruchsdiebstählen auf der Farm hören. Jetzt haben wir die Sommer- und in wenigen Monaten die Erntezeit, in der jeder Farmer beinahe den ganzen Tag vom Hause entfernt sein muß, um auf dem Lande zu arbeiten. Da kann es leicht vorkommen, daß eine Banditengesellschaft im Automobil einen Farmdistrikt aufsucht, um sich mühelos die Ersparnisse einiger Farmer anzueignen. Auch wenn der Farmer zufällig zuhause sein sollte, dürfte es kaum möglich für ihn sein, sein Eigentum zu beschützen, wenn plötzlich ein Automobil auf sein Gehöft fahren und die Insassen nach kurzem freundlichen Gespräch plötzlich Revolver hervorziehen und das Leben des Farmers bedrohen sollten. Es ist schon vorgekommen, daß ein solcher Gauner mit erhobenem Revolver den Farmer zwang, an einer Stelle still zu stehen, während seine Gefährten das Haus durchsuchten und das Geld des Farmers stahlen, worauf dann alle in schneller Fahrt das Weite suchten. Es ist auch sehr schwer, nachträglich solche Diebe zu fangen und dem Bestohlenen sein Geld zurückzugewinnen.

Es ist daher auf keinen Fall ratsam, größere Summen Geldes im Hause zu halten. Wir wissen nun, daß in unseren, unter der Kontrolle der Regierung stehenden Banken irgend welches eingezahlte Geld vollständig sicher ist.

Wir wissen jedoch noch eine weit bessere Art und Weise, ersparstes Geld sicher und gewinnbringend anzulegen.

Wenn ein Farmer zum Beispiel eine Waggonladung Weizen verkauft und dafür eine Summe von mehr als $2000 ausgezahlt erhält, von welchem Betrag er $2000 als Ersparnis zurücklegen kann, so sollte er sicher etwas Besseres mit diesen $2000 tun, als sie irgendwo im Hause oder im Keller zu verstecken.

Die Befürchtung, daß angelegtes Geld nicht sicher aufgehoben sei, ist ganz unbegründet. Wenn der Farmer seinen Weizen verkauft hat, erhält er dafür ja doch **kein Gold**, sondern **Papiergeld**. Diese Fünf- oder Zehn-, Zwanzig- oder Hundert-Dollar-Scheine sind ja an und für sich auch nur aus wertlosem Papier hergestellt. Ein Farmer, der einer Bank kein Geld anvertrauen will, sollte bedenken, daß die Papiergeldscheine (5, 10, 20, 50 u. 100 Dollar-Bills), die er in seinem Geldschranke aufbewahrt, sofort jeden Wert verlieren würden, wenn die Bank, von der sie herausgegeben wurden, bankerott machen sollte. **Ein Farmer, der weder Vertrauen zu einer Bank noch zu einer sonstigen Gelegenheit, Geld anzulegen, besitzt, müßte seine Ersparnisse in reinem Golde im Hause halten. Das ist aber unmöglich.**

Wir möchten nun als die allerälteste und beste, zugleich auch die Gewinn bringendste Art, ersparstes Geld anzulegen, den Ankauf von Regierungsbondscheinen der Provinzial-Regierung von Saskatchewan empfehlen. Ein Farmer, der nach Verkauf einer Waggonladung Weizen $2000 zur Verfügung hat, die er nicht braucht, sollte sich dafür Regierungsbondscheine kaufen. **Das Geld im Keller ist bei weitem nicht so sicher als diese Regierungsbondscheine es sind.**

Es bringt ihm auch nichts ein, während der Farmer, der für $2000 Bondscheine gekauft hat, in jedem halben Jahre einmal bei der nächsten Bank den fällig gewordenen Zinsenkoupon im Betrage von $50.00 ohne weiteres einlösen kann. Die $2000 bringen ihm also in jedem Jahre weitere $100 ein. Wenn er seine Bondscheine von der Regierung in seinem Namen registrieren läßt, so ist ihm sein Geld vollständig sicher, auch wenn ihm die Scheine selbst gestohlen werden sollten, während gestohlenes Bargeld gewöhnlich auf Nimmerwiedersehen verschwunden ist.

Wie wir schon wiederholt im „Courier" erklärt haben, bürgt die Regierung alles Geld, das sie durch den Verkauf dieser Bondscheine erhält, wieder an andere Farmer als Hypotheken (mortgages) auf Farmland aus. Hinter den Bondscheinen steht also als erste Sicherheit gutes Farmland in der Provinz Saskatchewan, auf das die Regierung Geld nur bis zur Hälfte des Gesamtwertes des Landes gibt. Außerdem steht die Regierung mit ihrem ganzen Kredit und allem, was die Provinz besitzt, hinter diesen Bondscheinen. **Sie sind also vollständig sicher.**

Würden diese Bondscheine nicht mehr gut sein, so müßten Ereignisse eintreten, die ebenfalls ganz undenkbar sind. Jedenfalls würde jede Bank unseres Landes und das von ihr herausgegebene Papiergeld längst vollständig wertlos sein, ehe der Kredit der Regierung und der Provinz selbst als zweifelhaft erscheinen könnte. Wir halten nun unsere Banken und das von ihnen herausgegebene Papiergeld für gut und sicher. Die Bondscheine der Regierung sind jedoch noch viel sicherer, und dabei noch viel gewinnbringender.

Jeder, der also Bargeld zur Verfügung hat, das er nicht sofort braucht, sollte dieses in eingeschriebenem Wertbriefe oder durch einen Scheck, zahlbar an den „Provinzial Treasurer, Regina", unter Benützung des auf dieser Seite abgedruckten Applikationsformulars an Herrn C. E. Eymann, den Geschäftsführer des „Courier", einsenden. Er wird dann sofort seine Quittung für das übersandte Geld erhalten. Der Geschäftsführer unserer Zeitung, der vom Provinzialschatzmeister der Provinz Saskatchewan als Agent für den Verkauf dieser Bondscheine ernannt wurde, wird dafür sorgen, daß der Käufer solcher Bondscheine einige Wochen nach Empfang seiner Quittung die gekauften Staatswertpapiere direkt von der Regierung erhält.

Braucht jemand sein Geld oder einen Teil desselben wieder, so erhält er es auf dreimonatliche Kündigung zusammen mit den Zinsen wieder ausgezahlt.

Das Geld im eigenen Hause trägt keine Zinsen. Es bringt nichts ein. Es kann jedoch sehr leicht von Dieben gestohlen oder durch Feuer vernichtet werden. **Das in Regierungsbondscheinen angelegte Geld trägt gute Zinsen. Auch Diebe oder Feuer können ihm nichts anhaben. Kaufen Sie deshalb Regierungsbondscheine und tun Sie es bald!**

Kaufen Sie Bondscheine der Provinzial-Regierung durch den „Courier."

Die beste Art, Ihr Geld anzulegen! Gute Verzinsung! Absolut sicher! Geld wird seitens der Regierung an Farmer Saskatchewans als erste Hypothek auf Farmland gegeben.

Da wir in letzter Zeit zahlreiche Zuschriften erhielten, in denen wir aufgefordert wurden, nochmals über die Bondscheine, die von der Provinzialregierung Saskatchewans herausgegeben und verkauft werden, nähere Information zu geben, kommen wir diesem Wunsche hiermit nach.

Eine große Anzahl unserer Farmer scheint jetzt wieder Weizen nach den Eisenbahnstationen zu fahren und zu verkaufen. Viele haben sich vorgenommen, für den Erlös dieser Ernte, oder doch für einen Teil desselben, Regierungsbondscheine der Provinzialregierung von Saskatchewan zu kaufen.

Aus der großen Zahl dieser Leser kommen jetzt die Briefe, in denen wir ersucht werden, nochmals Näheres über diese Bondscheine im „Courier" zu veröffentlichen.

Viele unserer Ansiedler, die schon seit einer langen Reihe von Jahren in diesem Lande wohnen, wissen aus eigener, bitterer Erfahrung, wie schwer es in den früheren harten Zeiten oft war und noch jetzt ist, Geld zu einem annehmbaren Zinssatz geborgt zu erhalten. Canada und besonders unser Westen war und ist noch immer von den organisierten Großkapitalisten abhängig. Die Machtbefugnisse der autorisierten Bankinstitute sind viel zu weitgehend. Wenn jemand Geld übrig hat und dieses als gespartes Kapital auf die Bank legt, so zahlt ihm dieselbe dafür nur 3 Prozent Zinsen. Wenn jedoch jemand Geld braucht und sich deshalb an die Bank wendet, so muß er 8 oder 9 Prozent Zinsen bezahlen, d. h. wenn er das Geld überhaupt bekommt; denn sehr oft schlagen die Banken Darlehensgesuche ab und gewähren auch ein bescheidenes Darlehen nur dann, wenn eine vollkommene Sicherheit vorhanden ist. Aus diesen Angaben geht hervor, daß die Banken unsere Bevölkerung sehr ungerecht behandeln und mit einem unverschämten Profit arbeiten.

Einsichtsvolle Farmer haben deshalb schon seit Jahren die Einrichtung von Spar- und Darlehenskassen erhofft und erwünscht, die etwa den in Deutschland und Oesterreich bekannten Raiffeisenkassen oder den Landschaften entsprechen würden. Da nun unsere Provinz Sasatchewan in ganz ausgesprochener Weise ein Landwirtschaftsstaat ist und infolgedessen auch eine Regierung hat, die stets in erster Linie die Interessen der Farmer wahrnimmt, so erwartete man mit Recht von der Regierung der Provinz, daß sie die notwendigen Schritte tun werde, um der groben Mißwirtschaft und Profitschneiderei der Banken und der Hypotheken- oder Darlehensgesellschaften ein Ende zu machen, soweit die Machtbefugnisse der Provinzialregierung dies erlauben.

Die Regierung der Provinz Saskatchewan brachte denn auch schon vor etwa vier Jahren ein Gesetz zur Annahme, das dem Zwecke dienen sollte, Farmern der Provinz durch Vermittelung der Regierung langfristige Darlehen zu niedrigen Zinssätzen zu verschaffen. Damals hatte die Regierung die Absicht, das für Durchführung eines solchen Unternehmens notwendige Geld auf den großen europäischen Geldmärkten zu borgen. Der Ausbruch des Balkankrieges, der allgemeine Geschäftsniedergang in 1913, und schließlich der Ausbruch des großen Weltkrieges im Jahre 1914 machten dies jedoch unmöglich.

Während der letzten drei bis vier Jahre haben sich nun die Verhältnisse sehr gründlich geändert. Der Krieg führte einen Umschwung herbei, durch den sich jedes Land mehr oder weniger auf seine eigene Hilfsquellen angewiesen sah. Durch die hohen Getreidepreise wurden viele unserer westlichen Farmer wohlhabend. Durch die Preissteigerung repräsentieren die in jedem Jahre im Westen erzeugten landwirtschaftlichen Produkte einen sehr viel höheren Wert. Der Reichtum und Wert des Westens stieg auf diese Weise ganz bedeutend.

Jetzt handelt es sich darum, die noch immer unerschlossenen und unbebauten Landflächen in unsere Provinz der Produktion zu erschließen. Farmer, die während der letzten Jahre auf das Land gegangen sind und Verbesserungen vornehmen möchten, um bessere landwirtschaftliche Betriebe einrichten und mehr leisten zu können, brauchen dazu Geld. Die Regierung will ihnen dies Geld zu möglichst niedrigen Zinssätzen leihen. Da nun die Regierung diese Gelder nicht auf den Geldmärkten des Auslandes borgen kann, weil alle dort verfügbaren Gelder zu Kriegszwecken gebraucht werden, wendet sie sich vertrauensvoll an die Bevölkerung unserer Provinz. Die Regierung gibt sogenannte Bonds in Beträgen von $20.00, $100.00, $500.00 und $1,000.00 heraus. **Jeder, der nun etwas bares Geld zur Verfügung hat, das er entweder daheim aufhebt, wo es ihm gar keine Zinsen bringt, oder das er in der Bank liegen hat, wo er nur 3 Prozent Zinsen dafür erhält, sollte solche Regierungsbonds kaufen. Für diese Bonds zahlt die Regierung 5 Prozent Zinsen. Braucht jemand sein Geld wieder zu irgend einer Zeit, so hat er weiter nichts zu tun, als der Regierung drei Monate vorher mitzuteilen, daß er sein Bargeld für die Bonds wiederhaben will, und die Regierung zahlt es ihm nach drei Monaten in dem vollen Betrage mit Zinsen wieder aus. Wir können unseren Lesern nur dringend raten, ihr Geld in diesen Regierungsbonds anzulegen. Die Anlage ist vollkommen sicher, denn die Regierung und die ganze Provinz Sasatchewan bürgt mit ihrem Kredit für diese Bonds. Der Zinssatz ist höher als ihn irgend eine Bank zahlt. Außerdem ist der Zweck ein sehr guter. Jeder, der solche Bonds kauft, trägt damit zur weiteren Entwicklung unserer Provinz bei.**

Der kluge Farmer benützt diese Zeit der hohen Preise für Weizen und alle Farmprodukte, um für die Zukunft zu sparen. Da kann er garnichts besseres tun, als Regierungsbonds zu kaufen. Halbjährlich werden ihm die Zinsen zu 5 Prozent für das angelegte Kapital von der Regierung richtig und pünktlich ausgezahlt, während die Banken für Spareinlagen nur 3 Prozent zahlen.

Diese wie viele andere Vorteile der Regierungsbonds sind hier schon wiederholt hervorgehoben worden.

Zur Bequemlichkeit unserer Freunde hat nun die Regierung dem Geschäftsführer und Schriftleiter des „Courier", Herrn C. E. Eymann, eine Agentur für die Entgegennahme von Applikationen für Regierungsbondscheine übertragen.

Sie können jetzt also das ganze Geschäft der Erwerbung von Regierungsbondscheinen in deutscher Sprache erledigen, wenn Sie sich an den Geschäftsführer unserer Zeitung wenden. Senden Sie das Geld sofort mit der Applikation ein oder suchen Sie den „Courier" persönlich auf und besprechen Sie die Sache.

Wer besondere Auskunft wünscht, z. B. wieviel Zinsen er halbjährlich für bestimmte Summen erhalten würde u. s. w., schreibe nur an den „Courier".

☞ Schneiden Sie dies aus! ☜

Man benütze dieses Applikationsformular.

An Herrn C. E. Eymann,
Agent für Sask. Regierungs-Bondscheine,
c./o. „Courier", 1835 Halifax Str.,
Regina, Sask.

Werter Herr!
Eingeschlossen finden Sie .....
(Hier gebe man an, ob „Cheque", „Money Order", etc., geschickt wird.)

$..... **in Bezahlung für den Kauf der folgenden Farmanleihe-Scheine:**

..... zu $20 $.....
..... zu $100 $.....
..... zu $500 $.....
..... zu $1,000 $.....

Gesamtwert des Kaufes $.....

Wünschen Sie, daß Ihre Bondscheine im Betrage von $500.00 oder höher in Ihrem Namen registriert werden?

Ja. **Nein.** (Nicht Gewünschtes bitte durchstreichen.)

Senden Sie die Bondscheine an:

Hier gebe man an, an wen und wohin die Bondscheine gesandt werden sollen. } .....
.....
.....

Achtungsvoll, ...
(Unterschrift des Käufers)

.....
(Adresse)

Datum .....